

RELIGIONSPHILOSOPHIE. Herausgegeben von *Werner Schüßler* (Alber-Texte Philosophie; Bd. 12). Freiburg i. Br., München: Alber 2000. 224 S., ISBN 3-495-48009-9.

Der Band bringt Texte von Immanuel Kant, Friedrich Schleiermacher, G. W. F. Hegel, Ernst Troeltsch, Rudolf Otto, Max Scheler, Paul Tillich, Karl Jaspers und Ludwig Wittgenstein; vorangestellt ist jeweils ein kurzer Überblick über Leben und Werk des Autors. Die Bibliographie (219–224) umfaßt allgemeine und einführende Literatur und Literatur zu den ausgewählten Autoren. – Die Einleitung des Herausgebers (9–24) fragt zunächst in einem allgemeinen Teil nach Begriff und Aufgabe der Religionsphilosophie. Wichtig ist hier vor allem die Abgrenzung zur natürlichen Theologie oder philosophischen Gotteslehre, die ein Teilgebiet der Metaphysik ist; ihr gehe es „um einen rein erkenntnistmäßigen Zugang zu Gott und nicht um die Begründung eines Gottesverhältnisses, wie das in der natürlichen Religion der Fall ist“. Demgegenüber gehe es der Religionsphilosophie „um die Erfassung des Wesens der Religion und der religiösen Sprache“ (10). Schüßler (= Sch.) beklagt zu Recht, daß es auch heute noch ständig Verwischungen und Grenzüberschreitungen zwischen Metaphysik und Religionsphilosophie gebe, gesteht aber zugleich zu, daß sie aus historischen und systematischen Gründen nicht leicht zu vermeiden sind. Gegenüber der Theologie, die sich auf eine Offenbarung stützt, sieht Sch. die Religionsphilosophie in einem Dilemma: Wenn sie den Offenbarungsanspruch anerkenne, so führe das zur Aufhebung der Religionsphilosophie; sie werde damit zur Theologie. Beachte sie dagegen den Offenbarungsanspruch nicht, so verfehle sie ihr Objekt. Angreifbar ist das erste Horn des Dilemmas. Die Religionsphilosophie kann angesichts der Möglichkeit oder der Tatsache der Offenbarung über die Grenzen der menschlichen Vernunft reflektieren; sie kann fragen, in welchem Verhältnis eine durch die Offenbarung gegebene Sinndeutung zur menschlichen Vernunft und zu Grunderfahrungen der menschlichen Existenz steht; sie kann nach den Kriterien, die den Anspruch, eine Offenbarung zu sein, rechtfertigen, fragen: Alles das sind genuine Aufgaben der Philosophie. Die Religionsphilosophie habe sich erst verhältnismäßig spät aus der natürlichen Theologie zu einer eigenständigen philosophischen Disziplin entwickelt. Zum Gegenstand der Philosophie werde die Religion, so zitiert Sch. zustimmend Walter Jaeschke, „erst und in dem Maße [...] in dem die Ansicht Platz greift, daß es – neben allem, was sonst zur Wirklichkeit der Religion gehören mag – auch in der Religion um das ureigene Thema der Philosophie zu tun sei: um die Vernunft. Die Annahme, daß Vernunft in der Religion sei, ist die geschichtliche Bedingung der Genese der Religionsphilosophie.“ (13) Aber wird mit diesem Verständnis der Religion nicht gerade das von Sch. betonte Anliegen, die Religionsphilosophie „von der natürlichen Theologie deutlich abzugrenzen“ (10), verfehlt? Was unterscheidet eine so verstandene Vernunftreligion von der Metaphysik? – Ein zweiter Teil der Einleitung charakterisiert und kritisiert die verschiedenen religionsphilosophischen Ansätze der ausgewählten Autoren, um abschließend auf die Aufgabe der Religionsphilosophie, das Wesen der Religion zu bestimmen, zurückzukommen. Sch. wendet sich mit Recht gegen eine szientistisch verstandene „echte wissenschaftliche Religionsphilosophie“, wie sie etwa Joseph M. Bocheński als Vertreter der Analytischen Philosophie gefordert habe; philosophische Einsicht bewege sich nicht auf der Ebene der Einzelwissenschaften. Die von Sch. betonte Tatsache, daß es verschiedene Formen der Philosophie gibt, schließt freilich – das ist gegen ihn geltend zu machen – nicht aus, daß diese Formen einander kritisieren, so daß auch der Religionsphilosoph sich nicht mit einem bloßen Pluralismus begnügen kann. Mit weniger Vorbehalten kann man der anderen skeptischen Einschränkung Sch.s zustimmen: Alle in diesem Band vorgestellten Denker gingen von der christlichen Religion aus. Deshalb müsse es einem zukünftigen Urteil überlassen bleiben, ob die heute immer wieder geforderte interkulturelle Religionsphilosophie sich verwirklichen lasse, zumal nur wenige außerchristliche Religionen über einen Religionsbegriff verfügten. – Die Grundzüge unterschiedlicher religionsphilosophischer Ansätze sind klar herausgearbeitet; dadurch bietet der Band eine hilfreiche Einführung.

F. RICKEN S. J.